

**Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten**

**Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942**

[Kalendergeschichten]

**urn:nbn:de:bsz:31-62042**

# Januar

## Geremter Witterungskalender.

Bei Donner im Winter ist viel Kälte dahinter.  
 — Morgens Morgenwind, Mittags Mittag's-  
 wind, auf Tage schön Wetter wir sicher sind. —  
 Gut Wetter kündigt Abendroth, doch Morgen-  
 roth bringt Wind und Koth. — Der Abend  
 roth und weiß das Morgenlicht, dann trifft den  
 Wand'rer böses Wetter nicht. — Auf zur We-  
 ter vertrau, beginnt der Tag nebelgrau. — Die  
 dunkle Nacht heißt den Tag mach. — Frühregen  
 entweicht, eh' die Uhr auf Zwölfe zeigt. —  
 Regen in der frühe gilt als gut Zeichen aller  
 Welt. — Wenn kleiner Regen will, macht  
 großen Wind er still.



## 31 Tage.

Letztes Viertel den 1. Nachm.  
 1 U. 22 M. Hell und frisch.  
 Neumond den 9. Vorm.  
 6 U. 31 M. Kalte Witterung.  
 Erstes Viertel den 16. Vorm.  
 1 U. 19 M. Bringt Schnee.  
 Vollmond den 23. Vorm.  
 7 U. 47 M. Unfreundlich.  
 Letztes Viertel den 31. Vorm.  
 12 U. 58 M. Kalt und neblig.

## Hermann.



Preis dir, Hermann, Volkserretter,  
 Der wie Gottes Donnerwetter  
 In die Feinde Deutschlands schlug;  
 Der die Knechtschaft und die Schande  
 Sammt der Zwingersherrn frecher Bande  
 Aus dem deutschen Lande schlug!

Preis dir, starker Gotteskrieger!  
 Preis dir, frommer, edler Sieger,  
 Unseres Volkes reinsten Held!  
 Deutschlands Ehre, Deutschlands Einheit,  
 Alter Sitte Kraft und Reinheit  
 Riefen dich ins blut'ge Feld.

Was dir theurer als das Leben,  
 Hast du freudig hingegeben  
 Für dein Volk und Vaterland;  
 Weib und Kindlein lag in Ketten,  
 Doch das Vaterland zu retten,  
 Gabst du auf das liebe Pfand.

Keiner hat wie du gestritten,  
 Keiner hat wie du gelitten,  
 Hermann, unseres Volkes Zier!  
 Immer soll dein Geist uns leiten,  
 Wie im Leiden, so im Streiten:  
 Schweb' uns vor, wir folgen dir!

## Feldmarschall Blücher.



Was blasen die Trompeten?  
 Huzaren herans!  
 Es reitet der Feld-  
 marschall im fliegen-  
 den Saus;

Er reitet so freudig sein muthiges Pferd,  
 Er schwinget so schneidig sein blitzendes Schwert.  
 Juchheirassaja! und die Deutschen sind da,  
 Die Deutschen sind lustig, sie rufen Hurrah!

O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar,  
 O schauet, wie ihm wacket sein schneeweißes Haar,  
 So frisch blüht sein Alter, wie freisender Wein,  
 Drum kann er auch Verwalter des Schlachtfeldes  
 sein.

Juchheirassaja zc.

Der Mann ist er gewesen, als Alles versank,  
 Der muthig auf zum Himmel den Degen noch  
 schwang;

Da schwur er beim Eisen gar zornig und hart,  
 Den Welschen zu weisen die deutsche Art.  
 Juchheirassaja zc.

# Februar

Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen  
 Regenbogen am Abend, den Hirten labend. —  
 Wind vom Sinken der Sonn' ist mit Regen  
 verhandelt, Wind vom Steigen der Sonn' uns  
 gut Wetter verkündet. — Der Nebel, wenn  
 er steigend sich erhält, bringt Regen, doch klar  
 Wetter, wenn er fällt. — Dicke Abendnebel  
 beugen öfters für die Nacht den Regen. — Wenn  
 kurz vor Vollmond der Sonn' Aufgang neblig  
 war, wird's Wetter in den nächsten Tagen  
 warm und klar. — Winternebel bringt Thauen  
 bei Südwinde, bei Westwind treibt er weg  
 das Gelinde. — Des Sturmbels Gewalt  
 macht's Wetter raub und kalt.



# 28 Tage.

Neumond den 7. Nachm.  
 6 U. 42 M. Heitert auf.

Erstes Viertel den 14. Vorm.  
 10 U. 26 M. Abwechselnd.

Vollmond den 22. Vorm.  
 0 U. 50 M. Meist schön.

Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegesruf erklang,  
 Hei, wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang;  
 Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht.  
 Mit eisernen Besen das Land rein gemacht.  
 Juchheirassafa zc.

Bei Lütken auf der Aue, da hielt er solchen Strauß.  
 Daß vielen tausend Welschen der Athemzug ging aus;  
 Viel Tausende liefen dort hastigen Laufs;  
 Zehntausend entschlichen, die nimmer wachen auf.  
 Juchheirassafa zc.

Am Wasser der Raxbach er's auch hat bewährt,  
 Da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt.  
 Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ditsche hinab,  
 Und nehmt, Dnechosen, den Walfisch zum Grab! —  
 Juchheirassafa zc.

Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er da hindurch!  
 Da schirmte die Franzosen nicht Schanzen, nicht Burg;  
 Da mußten sie springen, wie Hasen übers Feld,  
 Und hintendrein ließ klingen sein Hussah! der Held.  
 Juchheirassafa zc.

Bei Leipzig auf dem Plane — o herrliche Schlacht! —  
 Da brach er den Franzosen das Glück und die Macht:  
 Da lagen sie sicher nach blutigem Fall,  
 Da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.  
 Juchheirassafa zc.

Drum blaset, ihr Trompeten! Husaren heraus!  
 Du reite, Herr Feldmarschall, wie Sturmwind in  
 Saus!

Dem Siege entgegen, zum Rhein, über'n Rhein!  
 Du tapferer Degen, in Frankreich hinein!  
 Juchheirassafa zc.

## Frommer Wunsch.

„Nun, Schmucl, wie geht es?“ fragte der besorgte  
 Zbig am Krankenbette, und beruhigend setzte er hinzu:  
 „Doch tröste Dich, Adonai hat Dich nur versuchen  
 wollen.“

„Was hat er mich? Versucht hat er mich?!“ rief  
 Schmucl und schlug erschrocken die Hände zu-  
 sammen. „Gott der Gerechte, ich werd' ihm doch  
 nicht schmecken?!“



## Diplomatie.

— Jetzt, Vetter Christel, sag' auch Dein' Ansicht  
 in der Sach' mit unserm neue Bürgermeister.  
 — Ja, siehst de, Hans Jakob, was das betrifft,  
 so sag i net so und sag net so, denn thät i so  
 sage oder so, so könnt später einer kommen und  
 könnt sagen: i hätt so g'sagt oder so, und könnt  
 mir Ungelegeheite mache.

## Leichenpredigt.

Der trauernde Michel kam zum Herrn Pfarrer,  
 um für seine verstorbene Marei eine Leichenpredigt  
 zu bestellen.

„Michel,“ sagte der Herr Pfarrer, „was willst  
 Du für eine? Willst Du den „Rauch“, den „Hirsch“,  
 das „dürre Gras“, oder den „müden Wanderer?“ Ich  
 habe Leichenpredigten von allen Sorten, für eine,  
 zwei und für drei Mark. Jetzt die für eine Mark  
 möchte ich Dir selbst nicht empfehlen.“

„Meine Marei ist an der Zehrung gestorben,“  
 meinte der arme Michel und wischte die Augen, „und  
 da wird das „dürre Gras“ am besten passen.“  
 „Gut, da nehmen wir das „dürre Gras,“ macht  
 1 M. 50 Pf.“

# März

Viel und langer Schnee: viel Heu, aber mager Korn und dicke Eyren. — Viel Schnee, den uns der Lenz entfernte, läßt zurück uns reiche Fruchte. — Bleibt der Winter zu fern, nachwintert er gern. — Je drei Tage Sonn' und ein Tag Regen, gleicht aus in Niedersung und Höhe den Segen. — Mag der Rauch nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Baumblüthen, die im Herbst kommen, haben künstlichem Sommer die Frucht genommen. — Stellen Blätter an den Fäden schon vor Mai sich ein, gedeiht im Lande Korn und Wein. — Verküßten nur die Krüchen gut, auch Roggen im Blüh'n dann was Rechtes thut.



# 31 Tage.

Letztes Viertel den 2. Vorm.  
5 U. 57 M. Schöne Witterung.  
Neumond den 9. Vorm.  
5 U. 3 M. Angenehme Luft.  
Erstes Viertel den 15. Nachm.  
9 U. 3 M. Trüb und feucht.  
Vollmond den 23. Nachm.  
6 U. 36 M. Regen und Wind.  
Letztes Viertel den 31. Nachm.  
8 U. 53 M. regnerisch.

## Herr und Madame v. Storch, Hochgeboren.

In dem bekannten badischen Bade Baden-Baden war auch heuer wie sonst das Storchenspaar angekommen, um seine Sommerwohnung auf dem Schornsteine eines der höhern Gebäude zu beziehen. Ein Badegast schrieb in die Fremdenliste:

Angelommen bei Herrn R. N. Herr Storch mit Gattin aus Spanien, G.-Straße Nr. 2. Ein Geschäftsmann aus der Stadt, der allen ankommenden Fremden seine Empfehlung zuzusenden nie unterläßt, schickte alsbald seine Karte dem Herrn Storch aus Spanien. Der Hausherr, nach dem Zimmer des südlichen Donbefragt, hatte die Ankunft seiner allerhöchsten Gäste schon bemerkt und sagte dem Ueberbringer: „Wollen Sie gefälligst auf das Dach und dessen



sich bemühen; Herr Storch nebst Gattin sind ohne Zweifel zu Hause.“

### Wohlfeile Handschuhe.

Der gestrenge gnädige Herr, der nur das Beste seiner Unterthanen wollte, das heißt ihr Geld, und seine Bayern nach Dergenslust schröpfte, ritt an einem bitterkalten Tag über Feld, um einen sämigen Pächter an die Winterluft zu setzen.

Zwei Bayern standen am Wege und rissen zum Grusse die Mützen herunter.

„Du, Hannes,“ sagte der Eine, „schau, der Gnädige hat keine Handschuh an, bei dere Kälte. Der muß mal friere!“

„Der friere?“ erwiderte der Hannes, „der friert nie an die Händ, er hat sie ja immer in unsern warmen Taschen!“

# April

Halten Dir' und Weib' ihr Wischellaut  
 lange, ist zeit'ger Winter und gut Frühjahrs  
 im Gange. — Viel Buchweisse und Eidelin,  
 dann wird euch der Winter nicht schmelzen. —  
 An schönen Herbst und gelassen Winter  
 flaukt, werden die Bäume schon im September  
 entlaubt; doch bleibt das Laub bis zum Ne-  
 vember hinein, wird strenger Winter kein  
 kurzer sein. — Wenn am Schledern vor  
 Mai schon Blüthe hängt, schon Reize der  
 Roggen vor Jakobi empfängt. — Um Heu  
 und Korn wird schlimmer es steh'n, je später  
 wir Blüthen am Schledern seh'n. — Viel  
 Hopfen, viel Korn, viel Speiß' und Trant  
 und Gott dem Herrn verdoppelten Dank!



# 30 Tage.

Neumond den 7. Nachm.  
 2 U. 8 M. Windig und naß.  
 Erstes Viertel den 14. Vorm.  
 9 U. 21 M. Veränderlich.  
 Vollmond den 22. Vorm.  
 11 U. 59 M. Schön. Unsicht-  
 bare Mondfinsternis.  
 Letztes Viertel den 30. Vorm.  
 7 U. 35 M. Trüber Himmel.

## Rodenstein im Hirschen.



**W**er reitet mit zwanzig Knappen ein  
 Zu Heidelberg im Hirschen?  
 Das ist der Herr von Rodenstein,  
 Auf Rheinwein will er pirschen.

„Hollabeh! den Hahn ins Faß! schenkt ein!  
 Ich fürcht', die Kehlen rosten;  
 Wir woll'n ein Jahr lang lustig feir,  
 Und sollt's ein Dorf auch kosten!“

„Ein Dorf, was ist's? nur Mist und Rauch;  
 Ich hab' ja ihrer dreie;  
 Gersprenz und Pfaffenbeersfurt auch  
 Und Reichelsheim, das treue.“  
 Trommeten klangen mit Schalmei'n  
 Und Pauken um die Bette;  
 Zwölf Munden saß der Rodenstein  
 Beim fürstlichen Bankette.

Und als er sich nach Jahr und Tag  
 Die Rechnung hergewintet,  
 Da sprach er: „Blitz und Donner Schlag!  
 Jetzt ist Gersprenz vertrunken!“

Gersprenz ist hin! ist hin!  
 Gersprenz ist fort! ist fort!  
 Gersprenz, der fromme, der züchtige Ort,  
 Gersprenz ist vertrunken!

Hollabeh! doch wie man's treibt, so geht's!  
 Was liegt an dem Verluste?  
 Man spricht vom vielen Trinken stets,  
 Doch nie vom vielen Durste.  
 Gersprenz ist hin! etc.

### Kindlich.

„Marie,“ sagte die Mutter, die bereits im  
 Ballanzuge war, zu ihrem vierjährigen  
 Töchterlein: „Mariechen, lasse jetzt Dein  
 Spielzeug, und verrichte Dein Nachtgebet,  
 Du mußt heute früher zu Bette.“

„O Mama,“ bat die Kleine, „lasse mich  
 noch spielen, ich lege gleich mein Püpplein  
 in die Wiege.“

„Nein, nein,“ sagte die junge Mutter, die  
 auf den ersten Walzer engagirt war, mit  
 strenger Miene, „Deine Puppe hat keinen  
 Schlaf, aber Du. Sage Dein Nachtgebet,  
 der liebe Gott will es haben.“ Da ließ  
 Mariechen ihre Puppe fallen, und sagte mit  
 einem tiefen Seufzer: „Aber Mama, warum  
 hat es denn heut' der liebe Gott gar so eilig?“  
 Dann kniete die Kleine neben der Puppen-  
 wiege nieder, faltete die Händchen und betete:  
 „Lieber Gott, mach mich recht fromm, daß  
 ich zu Dir in den Himmel komm! Amen!“  
 Da kniete auch die Mutter nieder zu ihrem  
 Kinde und lächelte es herzlich, und eine Thräne  
 glänzte in ihrem Auge. Es war ihr doch  
 auf's Herz gefallen, warum der liebe Gott  
 es gerade heute so eilig hatte.

Aber auf den Ball fuhr sie doch.

### Kleines Brot und große Häuser.

Der reiche Bäckermeister Kraume hatte sich  
 ein prächtiges Haus gebaut, um sich darin  
 zur Ruhe zu setzen. Als er seinen Einzug  
 hielt in sein neues Heim, fand er an der  
 Hausthüre einen Zettel angenagelt mit fol-  
 gendem Reime:

Ihr Bürger dieser Stadt, kommt und habet acht,  
 Wie oft ein kleines Brot so große Häuser macht.

# M a i

Laßen die Frösche sich hören mit Knarren,  
wirst du nicht lange auf Regen warten. —  
Wann der Froschlaid im Leuz tief im Wasser  
war, auf trockenem Sommer deutet das: liegt  
er noch nur ober am Ufer gar, dann wird der  
Sommer besonders nah. — Wenn Johannes-  
würmchen schön leuchten und glänzen, kommt  
Wetter zur Luft und im Freien zu Tänzgen;  
verlingt sich das Thierchen bis Johanni und  
weiter, wird's Wetter einweilen nicht warm  
und nicht better. — Wenn Ströme fleißig  
welen im Freien, läßt sich dauernd schön Wet-  
ter vorsehen, welen sie nicht, wird's Wetter  
sich wenden, geschieht's bei Regen, wird bald  
er-enden.



# 31 Tage.

Neumond den 6. Nachm.  
10 U. 30 M. Bedeckt. Unsicht-  
bare Sonnenfinsternis.

Erstes Viertel den 13. Nachm.  
11 U. 26 M. Abwechslend.

Vollmond den 22. Vorm.  
3 U. 43 M. Veränderliche  
Witterung.

Letztes Viertel den 29. Nachm.  
2 U. 54 M. Heitert auf.

## Rodenstein's Testament.



**W**

er wankt zu Fuße ganz allein  
Nach Heidelberg in Hirschen?  
Das ist der Herr von Rodenstein,  
Vorbei ist's mit dem Fürschen.

„Herr Wirth! ein Männlein dünnes Bier,  
Und einen Haring im Salze,  
Ich hab' vom vielen Malvasser  
Das Zipperlein am Halse.“

Der schönste größte Durst in der Pfalz  
Muß früh in Ruhstand sinken:  
Das letzte Dorf des Odenwalds  
Kann ich nicht mehr vertrincken.

Einen Notary ruft herein,  
Der schreib' die Testamenten:  
„Pfaßenbeerfurt soll der Hochschul sein,  
Mein Durst den Herrn Studerten!“

Stets bin ich alter Mann gerührt,  
Seh' ich die wackern Jungen,

Und schlucken sie, wie ich, so wird  
Dereimtmals doch gesungen:

„Pfaßenbeerfurt ist hin!  
Pfaßenbeerfurt ist fort!“

Pfaßenbeerfurt, die duftige Mistfinken-  
höhl,  
Pfaßenbeerfurt, des Odenwalds Kron-  
juwel,  
Pfaßenbeerfurt ist vertruunten!“

Hollabeh! doch wie man's treibt, so  
geht's!

Was liegt an dem Verluste?  
Man spricht vom vielen Trinken stets,  
Doch nie vom vielen Durste:  
Pfaßenbeerfurt ist hin u.

## Ämtlicher Jahresbericht.

Der Herr Ämtmann machte eine Rund-  
reise in seinem Bezirke, um bei den  
Bauern Statistik zusammen zu suchen  
für seinen Jahresbericht ans Ministerium,  
und um sich populär zu machen für die  
nächsten Wahlen. Der Bauer Martin  
war gerade auf seinem Acker mit der  
löblichen Arbeit des Kartoffelhäufelns  
beschäftigt, als die Ämtschajse vorüber-  
fuhr. „He, guter Freund,“ rief der Herr  
Ämtmann, und winkte dem Martin  
gnädig zu, „fleißig, fleißig? Giebt's  
gut aus?“

Der Martin riß die Zipselmütze her-  
unter: „Es sollte mehrder sein, Herr  
Ämtmann, und größer.“

„Und wie steht bei Euch die Industrie,  
kommt sie ins Blühen? Und giebt's  
auch Luxus?“

„He, Herr Ämtmann,“ antwortete  
Martin und drehte aus seiner Zipsel-  
mütze eine Verlegenheitswurst, „Industrie  
wird bei uns keene gepflanzt und Luxus  
sind seit Menschengedenken keene geschos-  
sen worre!“

„Kutscher fort!“ Und die Ämtschajse  
rumpelte mit dieser Vereicherung der  
Statistik weiter. —

## Juni

Eine Eßter allein in schlechten Wetter  
Reifen, doch steigt das Eßterpaar, wird schlech-  
tes Wetter weichen. — Singt die Grasmüch,  
es treiben die Reben, will Gott ein gutes  
Jahr uns geben. — Strigt die Lerche hoch,  
singt lange hoch oben, hat bald ihr das lieb-  
lichste Wetter zu loben. — Der Mittag des  
Freitags prägt oft uns ein, wie künftigen  
Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni  
wird des Nordwinds Horn noch nichts ver-  
derben an dem Korn. — Stellt der Juni mild  
sich ein, wird mild auch der Dezember sein.  
— Juni trocken mehr als noth, bringt gut Noth  
dem Winterfak. — Hat Medardus am Regen  
Beboagen, will er ihn auch in die Grnte jaen.



## 30 Tage.

Neumond den 5. Vorm.  
6 U. 44 M. Warme Luft.  
Erstes Viertel den 12. Nachm.  
3 U. 13 M. Regenwetter.  
Vollmond den 20. Nachm.  
5 U. 3 Min. Bedeckter Himmel.  
Letztes Viertel den 27. Nachm.  
8 U. 9 M. Veränderliche  
Witterung.

## Rodenstein im Waldhorn



Und wieder saß beim Weine,  
Im Waldhorn ob der Bruck,  
Der Herr vom Rodensteine  
Mit schwerem Schluck und Gluck,  
Der Wirth sprach tief in Trauer:  
Daß Gott sich mein erbarm!  
Der sitzt wie eine Mauer  
Und trinkt mich nächstens arm!

Wie soll das all' noch enden?  
Kein'n Pfennig giebt er her!  
Ich glaub', ich laß ihn pfänden,  
Sonst weicht er mir nicht mehr.  
Der Frohnvogt sammt dem Büttel  
Kam handfest an im Horn:  
Heraus den Sammetmittel,  
Die Stiefel und die Sporn!!

Heraus des Mantels Fierde,  
Handschuh und Zobelhut!  
Verfallen diesem Wirth  
Ist all' eu'r Hab' und Gut!!  
Da lacht der Rodensteiner:  
Nur zu! wie wird mir wohl!  
's trinkt leichter sich und feiner  
Im Unterkamijol!

Und bis ihr mir die Rehlen  
Könnt pfänden aus dem Hals,  
Werd' ich noch Manchen quälen,  
Der Wein schenkt in Kurpfalz."

## Muskateller-Lied.



Der liebste Duhle, den ich han,  
Der liegt beim Wirth im Keller;  
Er hat ein hölzins Röklein an  
Und heißt der Muskateller.  
Er hat mich nächten trunken g'macht  
Und fröhlich diesen Tag vollbracht;  
Drum geb' ich ihm ein' gute Nacht!

Von diesem Duhlen, den ich mein',  
Will ich dir bald eins bringen;  
Es ist der allerbeste Wein,  
Macht lustig mich zu singen;  
Frischt mir das Blut, gibt freien Muth,  
Als durch sein Kraft und Eigenschaft.  
Nun grüß' ich dich, mein Nebenjaß!

## Nicht neugierig.

Herr. Aber liebes Klärchen, jetzt  
haben wir einander so lange nicht gesehen,  
und Du fragst nicht einmal, wie mir's geht!  
Klärchen. Kinder müssen nicht alles  
wissen; nicht wahr, Mama?

# Juli

Dampf das Strohdach nach Gewitterregen;  
 hebt's Gewitter wieder auf andern Wean.  
 Dem Sommer sind Donnerwetter nicht Swanze,  
 sie nügen der Luft und dem Lande. — Wertt,  
 daß heran Gewitter zieht, schnappt auf der  
 Weid nach Luft das Vieh; auch wenn's die  
 Wafen aufwärts streckt und in die Höh' die  
 Schwänze reckt. — Giebt Ring oder Hof sich  
 Senn' oder Mond, kald Regen und Wind  
 uns nicht verschont. — Sommers-Hödenrauch  
 in Menge ist Verkete von großer Winter-  
 streue. — Sind Abends über Wies' und Fluß  
 Nebel zu schauen, wird die Luft schön anbal-  
 tend Wetter brauen. — Stautregen wird  
 auter Weie sein, schön trocken Wetter tritt  
 dann ein.



# 31 Tage.

Neumond den 4. Nachm.  
 3 U. 34 M. Schön und warm.  
 Erstes Viertel den 12. Vorm.  
 8 U. 21 M. Sonnenschein.  
 Vollmond den 20. Vorm.  
 4 U. 3 M. Beständiges Wetter.  
 Letztes Viertel den 27. Vorm.  
 0 U. 45 M. Abwechselnd.

## Festlied zum Aschermittwoch.



Und wieder sprach der Rodenstein:  
 „Halloh, mein wildes Heer!  
 In Asmannshausen fall ich ein  
 Und trink' den Pfarrer leer.“  
 „Naus da! Naus aus dem  
 Haus da!

Herr Pfarrer, daß Gott euch helf',  
 Giebt's nirgends mehr ein'n Tropfen Wein  
 Des Nachts um halber Zwölf!“

Der Pfarr', ein tapf'rer Gottesmann,  
 Trat streitbar vor sein Thor;  
 Mit Weibbrunn, Capulier und Bann  
 Die Geister er beschwor:  
 „Naus da! Naus aus dem Haus da,  
 Daß euch der Satan helf',  
 Kriegt ihr ein'n einz'gen Tropfen Wein  
 Des Nachts um halber Zwölf!“

Doch fröhlich brummt der Rodenstein:  
 „O Pfarr', ich fang dich doch:  
 Ein Geist, der nicht zum Thor kommt 'rein,  
 Probiot's am Kellertoch!  
 Nein da! Nein zu dem Wein da!  
 Hurrah, schon sind wir drin!  
 Sein Keller ist nicht schlecht besetzt,  
 Hurrah, wir trinken ihn!“

O arnes, frommes Pfarrerherz,  
 Deut' hat der Böse Macht!  
 Vergeblich ruft er fellerwärts,  
 Daß das Gewölb' fracht:  
 „Schwein' da! Schwein bei dem  
 Wein da!  
 Geißt das sich aufgeföhrt?  
 O laßt mir doch die Kompetenz,  
 Die einem Pfarr' gebührt!“

Und als die Glocke ein Uhr schlug,  
 Das Heer sang dumpf und hohl:  
 „Herr Pfarr', Herr Pfarr', jekt han  
 wir g'nug,  
 Herr Pfarr', jekt lebet wohl!  
 Naus jekt, Naus aus dem Haus jekt!  
 Herr Pfarr' und kleibt gesund!  
 's fliegt nirgend mehr ein Tropfen  
 Wein  
 Aus Krug und Hahn und Spund!“

Da flucht der Pfarr': Jek dank' recht  
 sehr!  
 Schwernoth! 's ist Alles hin!  
 So will ich selbst im wilden Heer  
 Als Feldkaplan mitziehn!  
 Naus jekt! Naus aus dem Haus  
 jekt!  
 Herr Ritter, ich schlag' ein!  
 Ist all mein Wein beim Teufel,  
 Soll ein Andrer Pfarrherr sein!

Huffah, halloh! jo hihah!  
 Num diridi, langt's nit!  
 Hoidridoh, selbst mit!  
 Höllischer Chor,  
 Deut' reit' ich vor:  
 Naus! Naus! Naus!!!

### Guter Spruch.

Willst Du vom Pfluge werden reich,  
 So faß' ihn selber an, und weich,  
 Vom Acker nimmer spät und früh,  
 Er lohnt Dir reichlich Deine Müh'.



# August

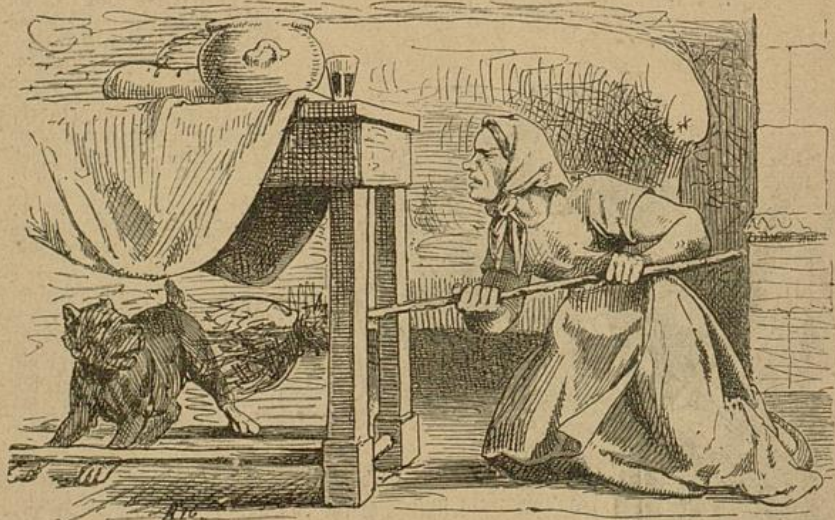
Der Sichel vergißt nicht Barnabas, er serget gern für's längste Gras. — It's in der ersten Augustwoche heiß, bleibt der Winter lange weiß. — Im August Wind aus Nord, jagt Unbeständigkeit fort. — Reichtum im August ist sehr ungesund, ungereinig Obst bringt nicht in den Mund. — Wenn der Ruchst lange nach Johanni schreit, so ruhet er die theure Zeit. — Sind Laurentius und Bartholomäus schön, ist guter Herbst vorauszusehn. — Schön Wetter zu Maria Himmelfahrt, verkündet Wein von bester Art. — Wenn großlumig ihr viele Äpfeln erblühen, will Gott gar guten Herbst uns schenken. — Bringt Rosamunde Sturmeswind, so ist Sobille uns getind.



# 31 Tage.

- Neimond den 3. Vorm.
- 1 U. 58 M. Gewitterhaft.
- Erstes Viertel den 11. Vorm.
- 2 U. 1 M. Veränderlich.
- Vollmond den 18. Nachm.
- 1 A. 25 M. Windig und naß.
- Letztes Viertel den 25. Vorm.
- 6 U. 3 M. Heitert auf.

## Sehr glaubwürdig.



Und wenn man das Luder todt schläg', es ging, glaub ich, net intern Tisch für.



## Gute Antwort.

Ein Geizhals gab — Gott weiß, wie's kam,  
 Er wußt' sonst wenig von Erbarmen —  
 Ein Stückchen Kuchen einem Armen,  
 Der's auch mit Dank entgegennahm,  
 Und es, eh' er von dannen trollte,  
 In eine Zeitung wickeln wollte.  
 Es war ein alter Zeitungswisch  
 Und lag just auf des Alten Tisch.  
 Drob ward der Geizhals giftig schier:  
 „Mach' fort, du Lump! dort ist die Thür!  
 „Die Zeitung? Was? Du Strolch!  
 Du Tropf!“  
 Der Bettler nickt drauf mit dem Kopf  
 Und lacht: „O Herr, wollt doch bedenken,  
 Thut Ihr Etwas den Armen schenken,  
 Gehört's doch sicher in die Zeitung!“

## Lesefrüchte.

Die süßeste Nady' ist: wenn wir grollen,  
 Uns rächen können und nicht wollen.

# September

# 30 Tage.

September: Gewitter sind Verkäufer von starkem Wind. — St. Michaels-Wein ist Herren-Wein sein. St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Sind Zugvögel nach Michaelis noch hier, haben die Weihnächten sind Wetter wir. — In vielen Herbstesnetel sehr ein Zeichen von viel Winterschnee. — Späte Reisen im Garten, schöner Herbst und der Winter läßt warten. — Ist die Heß' Leber der Galle zu weit, vern sehr, nimmt harter Winter lange Zeit in Weiss. — Bläst Jakobus weiße Westschon in die Höp', sind's Winterblüten zu viel dem Schnee. — Jakobus in sonnenheller Gewalt und macht uns die Weihnacht toll.



Neumond der: 1. Nachm.  
2 U. 46 M. Veränderliches Wetter.  
Erstes Viertel den 9. Nachm.  
7 U. 9 M. Unfreundliche Luft.  
Vollmond den 16. Nachm.  
10 U. 13 M. Bringt Regen  
Letztes Viertel den 23. Nachm.  
1 U. 22 M. Schön und warm.

## Meine is de Mühle.

Der reiche Banquier, Herrlich in S. besitzt neben andern Reichthümern auch eine große Mühle, und außerdem, daß er auf einem großen Fuße lebt, lebt er auch noch auf einem gespannten Fuße mit deutscher Sprache und Rechtschreibung. Ein Banquier darf sich ein solches Vergnügen erlauben. Herr Herrlich hieß es aber nicht für passend, daß er als Banquier zugleich Müller sei, beschloß die Mühle zu verpachten, setzte selbst den Pachtvertrag auf und übergab ihn seinem Buchhalter zur Ausfertigung. Nach einem Blicke in das Schriftstück erlaubte sich aber der Herr Buchhalter seinen Chef darauf aufmerksam zu machen, daß er hartnäckig überall „Mühle“ statt „Mühle“ und „Getreide“ statt „Getreide“ geschrieben habe.



„Herr Maier,“ sagte der Banquier etwas empfindlich, „werd' ich bei Sie doch nicht in der Schule gehen müssen für der Orthographie.“

„Sie entschuldigen, Getreide werd vornen mit einem harten T und nur hinten mit einem weichen D geschrieben.“

„Was, hartes T und weiches D?“ brünst: Herr Herrlich auf.

„Meine Mühle mahlt nur weiches Mehl, kann ich kein Getreide mit hartem T brauchen.“

„Und Mühle, Herr Herrlich, Mühle schreibt man doch mit einem U und nicht mit einem F.“ wagte der Buchhalter noch schüchtern einzuwenden.

„Gott der Gerechte, Maier, wie kommen Sie mer vor! Wissen Sie, der Mühle is meine, werd' ich doch wol wissen, wie sie sich schraibt!“

## Die Kühlung.

In einem Dorf zwischen dem Rhein und Katharinenberg lag ein Mann sehr krank. Seine Frau war zwar sehr für ihn besorgt, aber ohne ärztliche Hülfe war alle ihre Mühe vergebens, also ging sie zum Arzt. Der Doktor fragte sie, wie die Umstände ihres Mannes seien? Sie erzählte ihm alles, worauf ihr derselbe eine Medizin gab, mit der Belehrung, solche dem Kranken in einer Fleischbrühe einzugeben, und ihm wieder Bericht zu geben, wie er sich befinde. Die Frau ging getrost nach Haus, schnitt ein tüchtiges Stück Speck ab und kochte ihrem Mann eine gute Fleischbrühe. Dem Mann schmeckte diese Fleischbrühe recht gut, sammt der Medizin, nur fühlte er noch Hitze. Die Frau eilte wieder zum Doktor, um zu laoen, wie es mit ihrem Manne stehe. Gabt

Ihr alles recht gemacht? sprach der Doktor. Auf's beste, antwortete die Frau; er klagt sich nur noch über Hitze. So muß er Kühlung haben, sprach der Doktor und gab ihr wieder etwas zum Einnehmen mit, habt Ihr's recht verstanden, Frau? Ja, sehr wohl, sagte sie und eilte nach Haus. Was hat der Doktor geirwochen? sagte der Mann. Du mußt eine Kühlung haben, und ging geschwind zum Metzger um eine Kühlung zu holen. Wirklich habe ich keine, aber eine frische Ochsen-Lung, sprach der Metzger. Sie wird es auch thun, erwiderte sie und nahm sie mit nach Haus, kochte sie ihrem Mann auf's beste, und er erlabte sich recht gut. Sie eilte nun wieder zum Doktor und sagte zu ihm: ich habe keine Kühlung bekommen, aber eine frische Ochsen-Lung, die ihm recht gut geschmeckt hat. Da lachte der Doktor und sprach: wenn sie ihm geschmeckt hat, so ist euer Mann gesund.

# Oktober

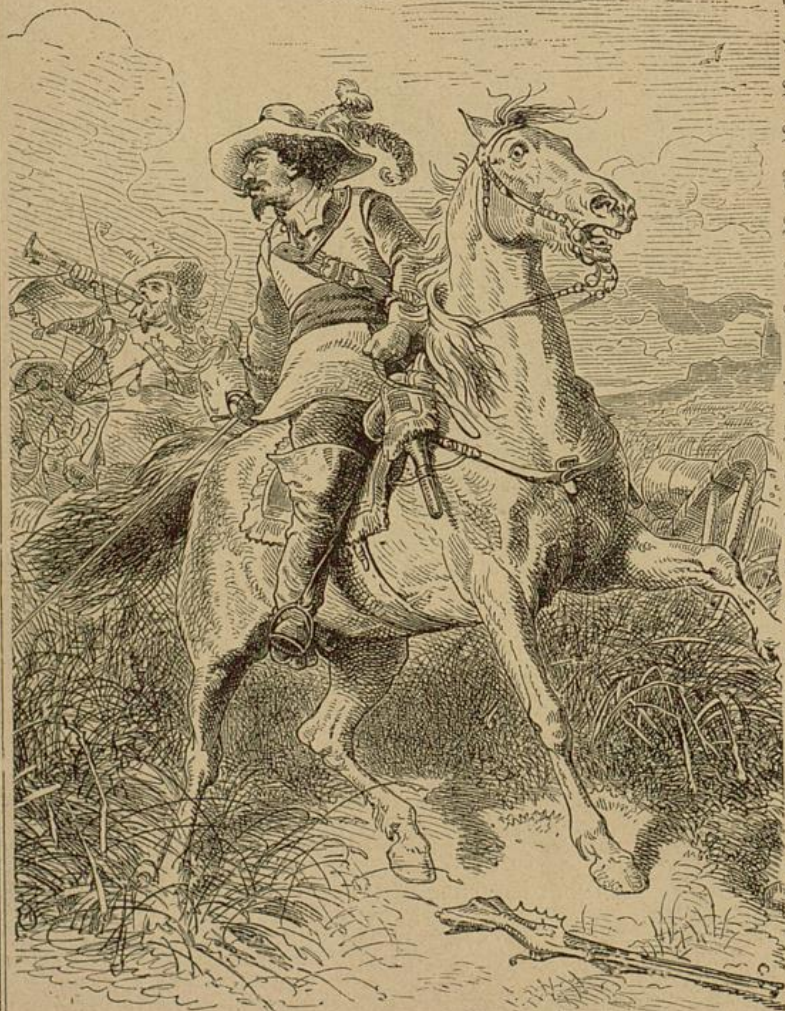
Wärmer Oktober bringt frühwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind Beten, der Januar sei gelind. — Oktober-Gewitter sagen besänftig, der künftige Winter sei wetterverricht. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktober-Denker ist frühwahr noch besser als im Februar, der kühlt nur wohl der Buch'ter Schar. — Fällt der erste Schnee in den Schnee, vor strengem Winter kühlt er Schnee. — Hat der Oktober viel Regen getracht, hat er die Gottesäcker bedacht.



# 31 Tage.

Neumond den 1. Vorm.  
6 U. 26 M. Veständige Luft.  
Erstes Viertel den 9. Vorm.  
10 U. 51 M. Abwechselnd.  
Vollmond den 16. Vorm.  
7 U. 17 M. Nebel. Unsichtbare Mondfinsternis.  
Letztes Viertel den 22. Nachm.  
11 U. 50 M. Aufheiternd.  
Neumond den 31. Vorm.  
0 U. 28 M. Schön. Unsichtbare Sonnenfinsternis.

## Johann von Werth.



Er zählte sechsundzwanzig Jahr,  
Als er im Heer schon Oberst war;  
Wis ihm im Kriege, schwer und groß,  
Ward zugetheilt das Feldherrn-Pos.  
Fest griff er bei des Landes Fein  
Zus Rad der Weltgeschichte ein;  
Der Mann, der einst das Vieh gehütet,  
Nun über Schlachtenplänen brütet.

Das wildeste Gewüßl der Schlacht  
Ihn erst beherzt und muthig macht;  
Sein riesig Schwert fährt von der Hüfte,  
Und sein Kommando theilt die Lüfte.  
Bei Schorndorf, in verweg'nem Ringen,  
Wie wußt' den Feind er zu bezwingen;  
Wie rieb er da im Siegeslauf  
Die Streitkraft all' der Gegner auf. —  
Theodor Drobisch

Des armen Dorfpfarrers Einkünfte.  
Getauft war mein's,  
Gestorben keins,  
Getraut ein Paar,  
Das des Schulmeisters war.

K. v. H. Michael X. A.

# November

Aller-Helligen bringt Sommer für alle Weiber, der in des Sommers letzter Vertreiber. — Aller-Helligen trägt eien den Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Feuer auf die Bank. — Sankt Martin weiß nichts mehr von heiß. — Schafft Katharina vor freit sich Schutz, so waret man lange draußen im Schmutz. — Kalter Dezember und fruchtreich Jahr sind vereinigt immers dor. — Kalter Dezember mit Schnee giebt reichs sich Kern auf der Heß. — Frau Lucia findet zu kurz den Tag, drum wird er verlängert acht Tage darnach. — Der heilige Christ will nie Gestrüde haben, seht sie, wird selbst er damit sich begaben.



# 30 Tage.

Erstes Viertel den 8. Vorm.  
0 U. 36 M. Regen und Wind.  
Vollmond den 14. Nachm.  
5 U. 9 M. Unstete Witterung.  
Letztes Viertel den 21. Nachm.  
2 U. 15 M. Abwechselnd.  
Neumond den 29. Nachm.  
7 U. 26 M. Hellt auf.

## Friedrich Wilhelm von Seydlitz.

Herr Seydlitz auf dem  
Falten  
Sprengt an die Front  
heran;  
Sein Aug' ist allent-  
halben,  
Er mustert Roß und  
Mann.  
Er reitet auf und nieder,  
Er blickt so muthig d'rein:  
Da wissen's alle Glieder:  
Heut' wird ein Tanzen  
sein. —

Noch weit sind die Fran-  
zosen,  
Doch Seydlitz will zu  
Ball;  
Die gelben Lederhosen,  
Die sitzen d'rüm so prall.  
Schwarz glänzen Hut  
und Krempe.  
Im Sonnenschein zumal,  
Und gar die blante  
Plempe,  
Blickt selbst wie Sonnen-  
strahl.

Theodor Fontane

### Christliche Besinnung.

Nur wen'ge Menschen sah  
ich ruhig scheinen  
Beim eignen Mißgeschick;  
doch niemals fand ich  
einen  
Der nicht mit christlicher  
Ergebenheit  
Getragen hätte seines  
Nächsten Leid

### S'ist doch gut.

S'ist doch guat, wenn a  
Reich's und a Arm's  
z'amme heirathet: i han  
gar nir g'bet und mei  
Weib 20 Gulde.



# Dezember

Je dunkler es über Dezember-Schnee war, je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr. Düngeerreime.

Wer spärlich seinen Acker düngt, der weiß schon was die Ernte bringt. — Hans düngte seine Felder schlecht, war Ackermann, jetzt ist er knecht. — Wer gute Ernte machen will, der düngt, pflügt und gräbt viel. — Joks legt die Jauche in den Bach, ein Dummkopf nur thut es ihm nach — Dünger in die Seele vom Ackerbau, sie gebären zusammen wie Mann und Frau. — Gutes Vieh, gute Stren, reichlich Futter, giebt fetten Milch, reiche Ernten, viel Milch, Käse und Butter.



# 31 Tage.

- Erstes Viertel d. 7. Nachm. 0 U. 18 M. Frische Luft.
- Vollmond den 14. Vorm. 4 U. 0 M. Kalte Winde.
- Letztes Viertel den 21. Vorm. 8 U. 40 M. Bringt Schnee.
- Neumond den 29. Nachm. 1 U. 31 M. Kalt und rauh.

## Auch drüben wird geschnupft.



1. Lehrer (erzählt im Unterricht): „Die Engel priesen und lobten Gott!“
2. Das kleine Pütschen (zu Hause voller Freude): „Mutter, Mutter, denke Dir, die Engel priesen auch, wie Tante Alwine.“
3. Der Hinkende. Wenn Bismarck einst auch da hinüber kommt, was hoffentlich noch lange, lange nicht der Fall sein wird, so wird auch Jenseits bald ausgeschnupft sein, denn jedenfalls führt er alsbald das Tabaksmonopol ein.

### Merkwürdig.

Aber Frau Gevattern, die Ähnlichkeit von dem Kind! Der ganze Vater! Sogar d' Füß sind wie aus dem G'richt rausgeschnitten.

## Wie man wohlfeil einen berühmten Mann

machen kann, hat ein Seher der österreichischen Buchdruckerzeitung erkundet, und hat aus lauter Punkten, Kommas und Gedankenstrichen den großen Napoleon fabrizirt:



Napoleon bei Austerlitz und Waterloo.

Nächstens will er auch mit lauter Ausrußungs- und Fragezeichen den andern Napoleon bei Saarbrücken und Sedan abkonterfeien.

## Nie ohne dieses.

Von Hoffmann v. Fallersleben.

O glücklich, wer noch Vettern hat,  
Dem glänzet noch ein Morgenvoth:  
Er wird, wenn nicht Geheimer Rath,  
Doch Etwas noch vor seinem Tod.

Wohl that's dem armen Adam weh,  
Daß Gott ihm nicht sein Ed:m ließ;  
Er hatte keine Vettern je,  
Sonst säß er noch im Paradies. —

„Es ist doch eine schöne Sache um die Höflichkeit,“ sagte der Michel und schlug einem französischen Windbeutel hinter die Ohren, weil er über die Deutschen schimpfte.

## Räthsel.

Welche Enten haben keine Federn und werden doch am meisten gerupft?  
\* \* \* \* \*